

Bewirtungen, eine beim Betreten ihres Landes und eine beim Verlassen desselben zu leisten.

20. Auch fügen wir den obenerwähnten Freiheiten der früher Genannten bei, daß ihre Kaufleute in unserm Reiche, wohin sie wollen, frei und ohne Entrichtung eines Zolles hin- und zurückreisen dürfen, indem sie ihr Recht wirksam nach dem Willen der königlichen Hoheit verfolgen.

21. Auch befehlen wir, daß alle ihre Märkte im Lande zollfrei abgehalten werden.

22. Damit aber all' das, was oben gesagt wurde, fest und unwandelbar für die Zukunft verbleibe, ließen wir diese Urkunde mit dem Abdrucke unseres doppelten Siegels bekräftigen.

(Gegeben nach der Menschwerdung des Herrn im 1224., unseres Reiches aber im 21. Jahre.)

21. Aussehen und Lebensweise der Tartaren.

Thomas von Spalato, cap 38. De natura Tartarorum.

Schwadner: Scriptores rer. Hung. Dalmat. Croat. et Slavonicar.
III. S. 609/10.

Sie gewähren von Angesicht einen erschreckenden Anblick, haben kurze Füße, aber große Brustkasten; ihr Gesicht ist breit, die Haut weiß, die Wange ohne Bart, die Nase aufgestülpt, die Augen sind klein und weit auseinanderliegend. Als Rüstung dienen ihnen Schilde aus Stierhäuten, welche wie Bretter zusammengefügt, jedoch undurchdringlich und sehr sicher sind. Sie tragen eiserne und aus Häuten verfertigte Helme, sichelförmig gebogene Schwerter, mit Köcher und Bogen umgürten sie sich wie unsere Krieger; ihre Pfeile sind um vier Finger länger als unsere und laufen in eine Spitze von Eisen, Knochen oder Horn zu; die Pfeilschäfte aber sind so dünn, daß sie die Sehnen unserer Bogen gar nicht fassen. Ihre Zähne sind klein, unterscheiden sich durch schwarze und weiße Farbe; manche tragen einen Knäuel Wolle an der Spitze.

Sie reiten ihre Pferde, die kurz aber mutig sind und leicht Hunger und Strapazen ertragen, nach Bauernart; über Felsen aber und Steine jagen die Tiere ohne Fußseisen wie wilde Ziegen. Wenn sie in einem ununterbrochenen Marsche drei Tage lang gelaufen sind, geben sie sich mit einem geringen Strohfutter zufrieden. Die Menschen kümmern sich in ähnlicher Weise fast gar nicht um die Aufnahme von Nahrungsmitteln, sie nähren sich nur von Grausamkeit; den Gebrauch des Brotes verabscheuen sie, Fleisch von reinen und unreinen Tieren genießen sie ohne Unterschied und trinken gestockte Milch mit Pferdeblut.

Sie haben eine sehr große Menge von Kriegern aus den verschiedenen Völkern, die sie im Kriege unterworfen haben, und vornehmlich Kumanen bei sich, die sie mit Gewalt zum Kämpfen zwingen. Sehen sie aber, daß einer von diesen ein wenig zittert und sich nicht mit der ganzen Raserei in den Tod stürzt, so schlagen sie ihm, ohne irgendwie zu zaudern, den Kopf ab. Die Tartaren selbst sehen sich der Todesgefahr nicht gerne aus; trifft es sich jedoch, daß irgend einer von ihnen im Kampfe fällt, so ergreifen sie ihn sogleich, tragen ihn an einen sehr verborgenen Ort und vergraben ihn in die Erde; dann machen sie den aufgeworfenen Hügel eben und lassen den Platz durch die Füße der Pferde zusammenstampfen, damit kein Merkmal des Begräbnisses sichtbar bleibe.